

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Theaterzettel. 1796-1939  
1931-1932**

30.9.1931

Mittwoch, den 30. September

\* A 4 (Mittwochsmusik) Th.-Gem. III. S.-Gr., I. Hälfte

## Die Frau ohne Schatten

Oper in drei Akten von Hugo Hofmannsthal

Musik von Richard Strauß

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Viktor Pruscha

Der Kaiser  
Die Kaiserin  
Die Amme  
Geisterbote  
Hüter der Schwelle  
Die Erscheinung eines Jünglings  
Die Stimme des Falken

Theo Strack  
Ellen Winter  
Fine Reich-Dörich  
Hans Ritschl  
Lotte Fischbach  
Karl Friedrich  
Else Blank

Die Stimme von oben  
Barak der Färber  
Sein Weib  
Der Einäugige  
Der Einarmige } des Färbers Brüder  
Der Bucklige  
Der Wächter der Stadt

Elfriede Haberkorn  
Adolf Schoepflin  
Marie Fanz  
Karlheinz Löser  
Viktor Hospach  
Robert Kiefer  
Horst Falke

Kaiserliche Diener, Freunde, Kinder, Dienende, Geister, die Stimmen der Wächter, Geisterstimmen

Chöre: Georg Hofmann

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 18.30 Uhr

Anfang 19 Uhr

Ende 22.15 Uhr

Pause nach jedem Akt

Preise E (1,0—6,30RM)

Die Tochter des Geisterkönigs Reikobad, die, als Gazelle vom Kaiser auf der Jagd erbeutet, sich in seinen Armen wieder zum Weib verwandelte, das er heimführte, ist unfruchtbar. Bleibt sie kinderlos, wird der Kaiser zu Stein verwandelt. Ihre Amme führt sie zu den Menschen, wo sie sich einen Schatten gewinnen soll.

Die junge Frau des bejahrten Färbers Barah, der sich die Amme und Kaiserin in dessen Abwesenheit nahen, läßt sich durch Versprechungen der Amme, Reichtum und Liebe eines schönen Jünglings einzutauschen, bewegen, ihren Schatten der Kaiserin zu verkaufen. Ehe es dazu kommt, kehrt der Färber heim; die Frau stellt ihm Amme und Kaiserin als ihre armen Muhmen vor, als welche sie im Haus des Färbers bleiben. In der Nacht suchen die beiden das einsam im Wald gelegene Falknerhaus auf, um darin, wie die Kaiserin ihrem Gatten erklärte, mit der Amme allein einige Zeit zu verbringen. Der Kaiser, von seinem treuen Falken dahingelockt, ahnet den Menschendunst, der an den Kleidern seiner Frau haftet. Er will die Lügnerin töten, vermag es aber nicht.

Wieder im Färberhaus, mischt die Amme Barah einen Schlaftrunk, der sofort wirkt, dann zaubert sie den Jüngling herbei. Als dieser die Frau zu umklammern versucht, wird ihr angst, sie weckt ihren Mann und warnt ihn vor Dieben und Räubern; Barah greift zum Hammer, die Frau höhnt ihn und verläßt mit der Amme das Haus.

Im Falknerhaus sieht die schlafende Kaiserin träumend ihren Gatten in eine Felshöhle dringen; der Ruf des Falken kündigt ihr, daß der Kaiser jetzt versteinen müsse. Schaudernd fühlt sie das Leid, das sie über ihn und auch über den Färber gebracht hat.

Inzwischen hat die Färbersfrau ihrem Gatten den Verkauf ihres Schattens mitgeteilt, und sich des nicht begangenen Ehebruchs bezichtigt. Im Feuerschein sieht er, daß sie wirklich keinen Schatten mehr wirft und will sie töten. Daraufhin verschmäht die Kaiserin den Schatten. In der Frau geht eine innere Wandlung vor, sie widerruft ihr Geständnis, will aber gern den Tod von Barahs Händen erleiden. Plötzlich öffnet sich die Erde, beide versinken getrennt. —

Die Kaiserin versucht, zu ihrem versteinerten Gatten zu dringen, trennt sich von der bösen Amme und das Tor schließt sich hinter ihr. In einer Nische sitzt der versteinerte Kaiser. Ein goldener Lebensquell sprudelt zu ihren Füßen empor — wenn sie von ihm trinkt, wird der Schatten der Frau der ihre. Als sie in furchtbarem Kampf die sehnsüchtigen Rufe der sich suchenden Färbersgatten vernimmt — vermag sie es nicht — und entsagt.

Da erhellt sich der Raum, ein scharfer Schatten wird auf der Erde sichtbar. Der Kaiser ist erlöst, beide halten sich umschlungen, steigen von der Höhe herab, wo sich Barah und seine Frau auf einem Fußpfad entgegenkommen. Ein Schatten fällt über den Boden, er wird zur goldenen Brücke, auf welcher sich die beiden in die Arme sinken. Aus der Höhe erklingen die jubelnden Stimmen der Ungeborenen.